

Können Begegnungen vorherbestimmt sein?

Kleine Vorgeschichte zu einem RPG ^^

Von Manu-chi

OneShot

Können Begegnungen vorherbestimmt sein???

Shanty seufzte genervt und widerstand der Versuchung, die Unterlagen, die man ihm gerade in die Hand gedrückt hatte, auf den Tisch zu knallen. Warum war er noch mal Journalist geworden? Ach ja, weil man ihn entlassen hatte und das nur, weil er provoziert worden war und er sich gewehrt hatte. Ach ja und weil er nichts Besseres gefunden hatte, als diesen Job, der manchmal nicht minder gefährlich war als sein alter.

Nun ja, was hätte er schon groß bei Gericht dagegen sagen sollen? Der Kerl hatte ihm eine gescheuert, weil er, als Polizist, ihn nach seinem Ausweis gefragt hatte – er war der festen Überzeugung, dass der Typ Dreck am Stecken hatte, vor allem nachdem er gesehen hatte wie dieser einem anderen Kerl etwas zugesteckt hatte – und was hatte er dann davon? Er wollte seine Arbeit machen, bekam eine gebrochene Nase und noch dazu ein Strafverfahren, weil er sich gewehrt hatte und der Kerl dabei verletzt worden war. Natürlich hielt man nicht zu ihm, sondern zu dem Anderen und am liebsten hätte er ihm gleich noch mal eine in die Fresse gehauen, weil er ihm so hinterlistig und böse zugegrinst hatte, als die Verhandlung vorbei gewesen war.

Wieder seufzte er und schüttelte leicht den Kopf. Nun war er hier, in einem Büro als freischaffender Journalist, der meistens immer die allerbesten Jobs bekam, die er sich nur wünschen konnte und dieser neue, welcher in den Unterlagen in seinen Händen niedergeschrieben worden war, war einer der schönsten, die er bis jetzt gehabt hatte. Ein ironisches Grinsen huschte über seine Züge und er lobte seinen Sarkasmus, den er sich in solchen Situationen nicht verkneifen konnte.

Der Schwarzhhaarige sollte sich nämlich bei Larion Ravecort einschleichen, einem der reichsten und wahrlich auch hübschesten Typen in der Stadt, um diesem Informationen über einen geheimen Plan, in dem es um illegale Einführung von Drogen oder ähnlichen Substanzen ging, zu entlocken. Schön und gut, aber die

essentielle Frage war doch, wie er das bitte bewerkstelligen sollte. Ravecort war einer der meist, wenn auch nicht offiziell bewachten Leute, die er kannte. Überall hatte der seine versteckten Bodyguards oder Killer stehen, das wusste er nur zu gut. Wie sollte er es nur schaffen dem Kerl so nahe zu kommen, dass ihm der seine Geheimnisse anvertraute? Das war nicht nur lebensmüde sondern auch lachhaft. Niemals würde er das schaffen und das wusste sein Chef auch. Der wollte ihm einfach nur wieder mal eins auswischen so wie er es immer tat und dafür hasste ihn Shanty umso mehr.

Frustriert setzte er sich hin, überschlug die Beine und schlug die Unterlagen auf, um nachzulesen, ob er sich nicht getäuscht hatte, was seinen Auftrag betraf und oh Wunder, er hatte sich nicht getäuscht. Natürlich nicht, außer er wäre taub und ein Analphabet, schließlich hatte ihm sein Chef alles noch mal genau erklärt. Missbilligend hatte er feststellen müssen, dass in den Augen seines Chefs purer Hohn gefunktelt und seine Mundwinkel immer wieder mal gehässig nach oben gewandert waren. Oh wie er den Kerl hasste!

Als er dann fertig gelesen hatte, schlug er den Folder zu, starrte kurz ein paar Minuten vor sich hin und überlegte, wie er das Ganze anstellen sollte. Er hatte ein deftiges Honorar für diesen Auftrag ausgehandelt und wenn er es schaffte, Ravecort die Informationen zu entlocken, würde er vielleicht genug Geld haben, um hier einfach zu kündigen.

Shanty überlegte hin und her und beschloss dann einfach seine Verbindungen zu nutzen und sich in die Lieblingsbar von Ravecort einzuschleusen. Das war wohl das Beste was er im Moment machen konnte und so stand er auf, motiviert hoch zehn, warf seinen Kollegen – welche wie immer gleich mal die Nachricht verbreiteten, dass er wieder einen ‚tollen‘ Job bekommen hatte – die wieder über ihn flüsterten einen vernichtenden Blick zu und ging dann aus dem Raum.

Kurzerhand fuhr er zu sich nach Hause, rief unterwegs auch gleich ein paar Leute an die ihm weiterhelfen sollten. Als er dann sicher wusste, dass es ihm möglich war in den Club ‚Bloody Demon‘ zu gelangen ohne irgendwelche Schwierigkeiten zu bekommen, stieg er aus dem Auto, ging in seine Wohnung und auch gleich unter die Dusche. Schnell duschte er sich fertig, kleidete sich dann angemessen – in schwarz-weiß mit einem schwarzen Hemd, einer weißen Hose und einem weißen Gilet – ein, richtete seine Haare noch korrekt und musterte sich im Spiegel. Wofür brezelte er sich noch mal so auf? Ah ja genau, für seinen Job. Murrend schnaubte er und schüttelte den Kopf. Ihm gefiel das gar nicht und er wusste, dass er da mit mehr als nur dem Feuer spielte, aber er musste es wohl oder übel riskieren. Kurz legte er noch einen dezenten Duft auf und verließ dann die Wohnung.

Er hatte keinen Stress. Darum ließ er sich auch genügend Zeit um seinen Plan noch mal durchzugehen. Er würde sich einfach an Ravecort heranmachen und versuchen mit ihm ein Gespräch anzufangen. Shanty wusste nur zu gut wie er seine Reize ausspielen und seinen Charme gekonnt einsetzen konnte. Eigentlich war es ja ein Geheimnis, dass er eher dem männlichen Geschlecht zugewandt war, doch dieses Mal würde er eben in den sauren Apfel beißen müssen.

Einige Zeit später saß er dann in der Bar, nippte von seinem Lieblingscocktail und

wartete auf Larion Ravecort. Er wusste, das dieser meist so gegen 22 Uhr gedachte aufzutauchen und es war gerade fünf Minuten vor 22 Uhr. Innerlich äußerst gespannt, äußerlich total gelassen beobachtete er aus den Augenwinkeln die Tür und als Ravecort dann auftauchte schnappte er lautlos nach Luft. Er wusste ja, dass dieser Kerl unheimlich gut aussah, aber das übertraf doch einiges seiner bisherigen Vorstellungen.

Larion Ravecort hatte schwarzes Haar, welches im glatt bis fast auf die Schultern und in leichten Strähnen ins Gesicht fiel. Seine Augen waren dunkel, hatten einen braunen, aber auch rötlichen Stich und raubten ihm einfach nur den Atem. Wie konnte das sein? Wie konnte ein Mann nur so... umwerfend aussehen? Es war schon fast Folter. Kein Wunder, warum ihm alle Frauen sowie Männer in Scharen zu Füßen lagen.

Shanty schluckte hart, als sein Blick weiter über die breiten Schultern, die muskulösen Arme, welche durch ein leichtes Seidenhemd verdeckt wurden, die schmalen Hüften und die langen Beine. Die schwarze Hühthose ließ ihn noch männlicher und sinnlicher aussehen, als es das offene, weiße Hemd und das hautenge, schwarze Muskelshirt schon taten.

Wieder schluckte er etwas, leerte seinen Cocktail und ließ Ravecort dabei nicht aus den Augen. Als sich dann wie durch Zufall – oder Schicksal? – ihre Blicke trafen, fuhr ein heftiger Schauer über seinen Rücken und er musste ein Schütteln unterdrücken. Wie konnte dieser Mann einen nur so stechenden Blick haben, dass man glatt denken könnte er würde einem bis tief in die Seele blicken können. Unfassbar und unglaublich verführerisch.

Sein Blick löste sich erst wieder von dem anderen, als dieser sich auf seinem Stammplatz niederließ und somit endlich aus seinem Blickfeld verschwand. Erleichtert seufzte er auf, stand auf und sammelte all seinen Mut zusammen um einfach so auf Ravecort zugehen zu können und schluckte etwas. Schnell bestellte er zwei Cocktails – er wusste welchen Ravecort immer trank –, setzte sein charmantes und leicht mystisches Lächeln auf, für welches er schon berühmt-berüchtigt war und ging eleganten und dennoch lässigen Schrittes auf Ravecort zu. Gelassen ließ er sich neben ihm nieder und reichte ihm mit einer freundlichen Geste den Cocktail.

„Hier ein kleines Geschenk, geht auf mich.“, meinte er nur, lächelte ihn an und prostete ihm zu. Zuerst verwundert, dann dunkel und sinnlich grinsend nahm Ravecort den Cocktail entgegen und stieß mit ihm an.

„Danke, aber womit habe ich diese Ehre verdient?“, fragte er mit dunkler, verführerischer Stimme und Shanty lief ein Schauer über den Rücken. Oh Gott, wie sollte er da nur wieder heil aus dieser Sache herauskommen? Der Kerl war einfach verführerisch, erotisch und fast schon unwiderstehlich. Grauenvoll, einfach nur grauenvoll. Außerdem war er genau sein Typ, was eindeutig noch schlimmer war.

Gelassen zuckte er mit den Schultern, grinste ihn an und blickte ihm direkt in die Augen.

„Hm~ bei einem Mann wie Ihnen kann man gar nicht anders.“, hauchte er ihm schon fast zu und funkelte ihn provozierend, aber auch verführerisch an. Ravecort lächelte nur undefinierbar und seine Augen sprühten ebenso Funken, wie Shantys es taten.

Sie unterhielten sich lange, ausgelassen und hatten ihren Spaß. Natürlich war auch Alkohol im Spiel und schlussendlich waren sie beide leicht angeheitert.

Zu Shantys missfallen musste er sich entschuldigen, um auf die Toilette zu gehen. Freundlich nickte er Ravecort zu, ging dann Richtung Toilette, ohne zu bemerken, dass er verfolgt wurde. Als er dann endlich eine der Kabinen erreicht hatte wurde er plötzlich gepackt, in die Kabine geschoben und nachdem die Tür zu war, auch schon gegen die Wand gedrückt und wild geküsst.

Mit geweiteten Augen bemerkte er Larion, der hart seine Lippen auf Shantys presste und er gab schlussendlich nach. Seine Hände konnte er zu seinem Bedauern nicht bewegen da der andere diese an die Wand in seinem Rücken gepinnt hatte. Dennoch versuchte er so gut es ihm möglich war, den innigen Kuss des anderen nicht minder leidenschaftlich zu erwidern und sich ihm entgegen zu drücken.

Sie liebten sich, lange, innig, leidenschaftlich und nicht nur einmal. Shanty hatte recht behalten dieser Mann war wirklich jede Sünde wert und so ein unglaublich guter Liebhaber, dass Shanty einfach nicht anders konnte, als sich ihm fast schon bedingungslos hinzugeben.

Das Gefühl ihn in sich zu fühlen fesselte ihn und er wusste, dass er vielleicht nie wieder ohne diese Empfindungen sein konnte. Doch er wusste auch, dass er einen Job zu erledigen hatte und das hinderte ihn daran Gefühle für den anderen zu entwickeln und ihm vollkommen zu verfallen.

Sie trafen sich nun öfter, tranken, scherzten und schliefen miteinander und Shanty ertappte sich zum wiederholten Mal dabei, dass er begann den Anderen nicht nur körperlich zu begehren. Natürlich wusste er auch, dass er das nicht durfte und so versuchte er immer wieder seine Gefühle für den anderen zu unterdrücken, was auch bis zu einem gewissen Grad funktionierte.

Doch eines Tages kam er in die Bar und Larion war nicht da. Mehr als nur erstaunt fragte er den Barkeeper, ob dieser denn nicht wisse, wo sich Ravecort befand, doch dieser verneinte, ebenso verwundert über das Fehlen des Stammgastes wie Shanty. Ein merkwürdiges und irgendwie von einer dunklen Vorahnung beschattetes, Gefühl ließ ihn unruhig werden, dennoch trank er insgesamt drei Cocktails, bevor er sich schlussendlich dazu entschloss die Bar zu verlassen, augenscheinlich war Larion aufgehalten worden.

Shanty verließ die Bar, zog sein Sakko enger um sich, da es wirklich kalt draußen war und ging den Gehsteig entlang um zu seiner Wohnung zu kommen. Das ungute Gefühl steigerte sich noch ins beinahe unermessliche und er blickte sich immer wieder unsicher um ohne etwas oder jemanden zu entdecken.

Als er dann schließlich die Straße überquerte, die zu seiner Wohnung führte, hörte er plötzlich ein Aufheulen eines Motors und Lichter, die sich genau auf ihn richteten und ihn blendeten. Schnell riss er die Hand vor seine Augen und bemerkte, dass der Fahrer des Autos Gas gab und direkt auf ihn zuraste. Seine Augen weiteten sich in stillem Entsetzen und er konnte sich einen Augenblick nicht rühren.

Das Auto raste auf ihn zu und als er dann endlich reagieren konnte, sprang er in einem eigentlich lächerlichen Fluchtversuch von dem Fahrzeug weg, doch da erfasste in das Auto schon hart. Shanty wurde über das Auto geschleudert, krachte hart auf dem Asphalt auf, hörte sämtliche Knochen in sich knacken und spürte, wie ihm hart die Luft aus den Lungen gepresst wurde.

Verzweifelt nach Luft japsend, krümmte er sich leicht zusammen, zischte augenblicklich auf da die Schmerzen wie ein Feuer durch seine Adern und Glieder brannten und das Letzte was er wahrnahm waren Schritte. Gelassene Schritte kamen auf ihn zu, dunkle, elegante Schuhe kamen in sein Blickfeld und die Person blieb fast direkt vor ihm stehen. Sofort erkannte er die Schuhe, hatte er sie doch schon so oft ausgezogen und keuchte heftig auf.

„Es war deine eigene Schuld, Kleiner. Hättest du mich nicht ausspioniert, wäre das alles nicht passiert.“, hörte er die samtene, eisige Stimme in seinen Ohren hallen und ihm gefror das Blut in den Adern. Es war tatsächlich Larion Ravecort, der ihn mit dem Auto angefahren hatte!

Langsam aber sicher spürte er seine Sinne schwinden, raffte sich aber noch einmal dazu auf, seinen Kopf zu drehen und ihm in die Augen zu blicken. Es gab ihm einen gewaltigen Stich mitten ins Herz, als er den wütenden, eisigen und schon fast hasserfüllten Blick sah.

„E-Es tu...“, keuchte Shanty, brach aber ab, weil er zu mehr nicht mehr fähig war.

„Spar dir deine Worte, Junge. Du hast mich verraten und du wirst dafür bezahlen.“, hallte die schroffe, tiefe Stimme zu ihm hinunter und er spürte plötzlich einen heftigen Tritt in die Magen- und Rippengegend. Entsetzt japste er auf, war nicht einmal zu einem Schmerzensschrei mehr fähig und die Dunkelheit griff unerbittlich nach ihm.

Seine Augen richteten sich noch einmal auf das paar dunkler Augen, das ihn von oben herab betrachtete bevor er endgültig das Bewusstsein verlor.

Shanty wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als er im Krankenhaus aufwachte. Man hatte ihm erklärt, dass er nur knapp mit dem Leben davongekommen sei und dass sich einige Rippen in die Lunge gebohrt hatten. Sein Magen hatte wohl auch einiges abbekommen, doch auch sein restlicher Körper war wahrlich nicht verschont worden.

Seine Erinnerungen an den Unfall waren verschwommen und er konnte sich nicht mehr wirklich daran erinnern, dass er Larion Ravecort dort gesehen hatte. Er wusste nur, dass es eine Person gewesen war, aber wer genau konnte er beim besten Willen nicht mehr genau definieren.

Es dauerte lange bis er soweit genesen war, dass er das Krankenhaus verlassen konnte und es würde auch noch ein paar Wochen dauern, bis er wieder zur Arbeit würde gehen können. Sein Chef hatte den Auftrag, den er ihm gegeben hatte, sofort zurückgezogen, als er von dem Unfall gehört hatte. Zum Glück, auch wenn er nicht mehr so genau gewusst hatte, was da eigentlich seine Aufgabe gewesen wäre.

Als er dann eines Tages, auf dem Weg zum Einkaufen, an einer Gasse vorbeikam und

per Zufall hinein spähte, entdeckte er einen große, schattenhafte Gestalt auf dem Boden liegen. Verwundert ging er langsam in die Gasse und entdeckte dann einen großes, hundeartiges Wesen. Sofort war ihm klar, dass es sich hier um etwas ganz besonderes handelte, auch wenn er nicht genau wusste was genau es war.

Besorgt musterte er das Geschöpf und beschloss dann einfach, den Wolf – er hatte gesehen wie groß das Tier war – mit nach Hause zu nehmen, da das Tier verletzt zu sein schien. Sanft hob er den großen Wolf auf seine Arme und lächelte.

„Keine Angst, ich kümmere mich schon um dich...“